

Freie Marktwirtschaft: Wichtige Grundideen kurz erklärt:

von Hans-Dieter Bottke

Die Idee einer Marktwirtschaft im modernen Sinne entstand im ausgehenden 18. Jahrhundert und entwickelte sich aus der Moralphilosophie heraus. Einer der bekanntesten Begründer dieser Lehre war der Engländer Adam Smith: Ihm und seinen Mitstreitern ging es vor allem darum, Freiheit und Gleichberechtigung aller Menschen mit wirtschaftlicher Wohlfahrt sinnvoll zu verbinden. Im damaligen Europa – insbesondere außerhalb von England – herrschten vor der Französischen Revolution Adel und Kirche sowie in vielen wirtschaftlichen Bereichen Handwerkerzünfte und Kaufmannsgilden. Von freier und gleichberechtigter Teilhabe aller Menschen zumindest am wirtschaftlichen Leben konnte also überhaupt keine Rede sein. Zudem waren die meisten Menschen arm und litten in schlechten Jahren Hunger. Gerade in solchen Zeiten stiegen die Preise für Grundnahrungsmittel sowie andere Güter des täglichen Bedarfs drastisch an. Daraufhin versuchte man durch staatliche Beschränkungen die Preise zu drücken, was aber nicht funktionierte und wie Adam Smith klar war, auch nicht funktionieren konnte. Neben solchen untauglichen Zwangsmaßnahmen, versuchte man es auch mit moralischen Appellen: Aber auch das klappte nicht und konnte es nach Adam Smith auch nicht.

Wie also der Armut begegnen sowie zudem Freiheit und Gleichberechtigung zumindest im wirtschaftlichen Bereich ermöglichen? Für Marktwirtschaftler gehört beides untrennbar zusammen!

In einer freien Marktwirtschaft soll sich der Staat aus dem eigentlichen wirtschaftlichen Geschehen heraushalten, muss aber folgendes unbedingt garantieren:

1. Sicherung und Schutz des Privateigentums
2. Sicherung der Vertragsfreiheit einschließlich des Einhaltens von Verträgen durch alle Beteiligten
3. Freie und gleichberechtigte wirtschaftliche Entfaltungsmöglichkeiten für alle Bürger, egal ob Bauer, Handwerker, Kaufmann oder Adeliger
4. Bereitstellung von Geld und Sicherung seiner Wertstabilität
5. Sicherung des inneren und äußeren Frieden durch Polizei, unabhängige Justiz und Militär

Die staatliche Garantie dieser fünf Punkte ermöglicht überhaupt erst die Herausbildung einer Marktwirtschaft, sodass beispielsweise in einer solchen Wirtschaftsform nicht das Faustrecht des Stärkeren gilt, der sich einfach vom Schwächeren nimmt, was er will, ohne dafür zu bezahlen.

Am Marktgeschehen in einer freien Marktwirtschaft können alle Bürger eines Landes völlig gleichberechtigt teilnehmen und sich wirtschaftlich frei entfalten: Sie können als Unternehmer ihre Waren oder als Arbeitnehmer ihre Arbeitskraft anbieten. Welchen Preis sie für ihr jeweiliges Angebot – Ware oder Arbeitskraft – erzielen, hängt von der Nachfrage danach ab. Aber die Menschen sind nicht nur Anbieter sondern in einer arbeitsteiligen Welt zugleich auch Nachfrager von Gütern oder Dienstleistungen: Sie bestimmen völlig frei, welche Ware sie zu welchem Preis kaufen wollen und welche nicht.

Der Erfolg am Markt hängt also sowohl für Unternehmer wie Arbeitnehmer davon ab, wie hoch ihr Angebot von den anderen Marktteilnehmern wertgeschätzt wird. Denn in einer solchen Wirtschaftsform kann ich niemanden zwingen, mir für mein Angebot einen hohen Preis zu zahlen. Genauso wenig kann ich als Nachfrager selber dazu gezwungen werden. Am Markt setzt sich also nur derjenige durch, der in den Augen der Nachfrager in Qualität und Preis das anbietet, das andere zu den angebotenen Konditionen auch wirklich haben wollen. Und da alle gleichberechtigten Marktzugang haben, setzt sich durch die Konkurrenz derjenige am besten durch, der in den Augen der Nachfrager das beste Angebot bietet. Alle jene, die ein schlechteres Angebot unterbreiten, schneiden entsprechend schlechter ab oder scheiden gar ganz aus dem Markt aus.

Besonders genial an dieser Wirtschaftsform ist die Nutzung und Lenkung des Egoismusses jedes Einzelnen zum Wohle aller: Wenn ich in einer Marktwirtschaft erfolgreich sein, sprich Geld verdienen will, kann ich dies nur, wenn ich mir zuvor über die Interessen der anderen Marktteilnehmer Gedanken mache und wie ich diese dann am besten erfüllen kann. Denn nur dann bezahlen sie mich auch entsprechend dafür. Indem jeder also versucht, seine egoistischen Interessen zu verwirklichen, kann er dies nur erreichen, wenn er zugleich die egoistischen Interessen der anderen erfüllt, ansonsten scheitert er, weil keiner seine Waren oder seine Arbeitskraft haben will. Es wird also erfolgreich nur das auf Dauer angeboten werden können, das die

Menschen auch wirklich in der Qualität und zu dem Preis haben wollen.

Jeder ist also – im oben beschriebenen Rahmen, wir erinnern uns an die fünf Punkte – frei zu tun und zu lassen, was er will und zwar sowohl als Konsument wie auch als Anbieter von Waren und Arbeitskraft. Andererseits ist er auch für sein Tun in vollem Umfang selber verantwortlich: Wer sehr erfolgreich ist, wird reich, weil er im Sinne der Konsumenten, genau das besonders gut anbietet, das sie haben wollen. Wer das hingegen nicht tut, muss sich etwas einfallen lassen, um besser die Wünsche seiner Mitbürger zu erfüllen oder bleibt, so lange er dies unterlässt, arm. Durch diese beiden starken Anreize – im Positiven der Erfolg und Reichtum, im Negativen Scheitern und Armut – sind alle bestrebt, sich entsprechend anzustrengen. Infolgedessen – so die Marktwirtschaftler – ist diese Wirtschaftsform sehr effizient und zwar vor allem durch Nutzung und Lenkung des Egoismus jedes Einzelnen zum Wohle aller. Darüber hinaus ist sie aber auch gerecht, da alle Bürger eines Landes frei und gleichberechtigt am Marktgeschehen teilnehmen können.

Das alles hört sich zunächst einmal sehr vernünftig an und ist in vielen Punkten auch wirklich gut durchdacht. Aber in einer völlig freien Marktwirtschaft würden soziale Härten – beispielsweise infolge von Krankheiten – entstehen können, die wir heute nicht mehr gewillt sind zu akzeptieren, und zwar völlig zurecht, wie ich meine. Außerdem sind die Lebenschancen der Menschen von Geburt an sehr ungleich verteilt, sodass ein Kind aus einem wohlhabenden Elternhaus gegenüber einem aus einer ärmeren Schicht deutlich bessere Starbedingungen vorfindet. Infolgedessen muss vor allem im Bildungsbereich durch staatliches Engagement gegengesteuert werden und zwar sowohl zum Wohle des Einzelnen als auch der Gesellschaft insgesamt, weil dadurch viele Potentiale erschlossen werden, die dann wiederum allen – Wohlhabenden, aber vor allem auch Ärmern und Benachteiligten – zugutekommen! Schließlich fallen in einer völlig freien Marktwirtschaft langfristige ökologische Aspekte weitgehend völlig aus dem Belohnungs- wie Bestrafungssystem heraus, weil in einer solchen Wirtschaftsform alles auf das Wohlergehen und die Freiheit der gerade lebenden Generation ausgelegt ist, sodass nachfolgende Generationen die immensen Lasten einer zerstörten Umwelt dann tragen müssten, die sie selber gar nicht verursacht haben. Letztlich

stellt sich für sie sogar die Existenzfrage, sprich die Möglichkeit, überhaupt noch auf diesem Planeten leben zu können.

Neben den soeben genannten Aspekten kommen noch viele weitere hinzu, welche für die Ausgestaltung einer möglichst gerechten, ökologisch – wie finanzpolitisch – nachhaltigen sowie effizienten Wirtschaftsform Beachtung finden müssen. Daher trete ich selber für eine Soziale Marktwirtschaft im Sinne Ludwig Erhards ein, die zudem noch der ökologischen Nachhaltigkeit verpflichtet ist.

Daher verweise ich an dieser Stelle auf meinen Beitrag unter dem hiesigen Punkt ‚Wirtschaft‘: ‚Eine gute Wirtschaftsordnung‘ (Die soziale und ökologische Marktwirtschaft). Zudem seien noch meine Textbeiträge unter dem Punkt ‚Europäisch Union / Eurokrise‘ auch im Hinblick auf ein anzustrebendes Wirtschaftssystem empfohlen, weil dort einige sehr wichtige Punkte gerade im Hinblick auf das Zusammenspiel von Politik und Wirtschaft erörtert werden.

Kontakt: Dr. Hans-Dieter Bottke, inf@drbottke.de